

SERIE Familienunternehmen: Hürdenlauf zwischen den Generationen - Vermögenserhalt und Vermögensabsicherung

Vermögen arbeiten lassen und vorsorgen

Unternehmer wollen oft nur das Wohl der Firma - auf sich selbst vergessen sie. Das holt sie bei der Übergabe ein. Auch das Vermögen wird weniger, wenn man nur zuschaut.

„Alles wird fürs Unternehmen getan - aber auf sich selbst schaut man nicht.“ Diese Erfahrung macht Bankhaus Spängler-Vorstand Werner G. Zenz immer wieder in Gesprächen mit Unternehmern. Genau das fällt einem bei der Übergabe auf den Kopf, wenn man merkt, dass man nicht für den Lebensabend und seine Privatrente vorgesorgt hat. „Wenn man die Vermögensabsicherung des Übergabers in den letzten ein, zwei Jahren bewerkstelligen muss, höhlt das die Liquidität der Firma aus und schafft eventuell auch Konflikte“, sagt

Zenz. „Und es verzögert oft auch die Übergabe.“ Der Bank- und Family Business-Experte rät, einen Ansparrplan zu machen und „im Eichhörnchenprinzip“ früh Geld dafür wegzulegen. „Lieber mit 40 beginnen als mit 55. Denn da tut es nicht weh.“ Je länger man zuwartet und das Problem vor sich herschiebt, desto mehr Potenzial für Konflikte zwischen Jung und Alt

gebe es. „Am besten legt man diese Regeln für das Danach in einem Family Governance-Kodex fest“, sagt Zenz.

Stopp dem Wertverlust

Ebenso sollten Unternehmer mehr an vermögenserhaltenden Maßnahmen interessiert sein. „Das Firmenvermögen ist oft das vernachlässigteste Vermögen“, sagt Zenz. Es liege auf der Bank und dort sei es eh sicher, denken viele - und das sei kontraproduktiv. „Denn wir haben eigentlich eine Nullzins-Politik. Mit rein nominalen Veranlagungen wird man nicht einmal die Inflation ausgleichen können.“ Um die Gefahr des Kaufkraftverlustes zu vermeiden und das nicht betriebsnotwendige Firmenkapital zu erhalten, regt Zenz zum breit gestreuten Vermögensaufbau an. „Aktien, vor allem dividendenstarke Papiere, haben da ihre Berechtigung.“ Er

denkt auch an Unternehmensanleihen mit hohen Zinsen, aber auch Edelmetalle, vor allem Gold, haben ihre Berechtigung. Wichtig sei jedoch, trotz langfristigen Vermögensaufbaus in Anlagen zu investieren, die jederzeit liquid sind.

Alleine sollte der Unternehmer bei seiner Vermögensstrukturierung nicht herumdoktern. Zenz: „Ich würde mich an Profis wenden, die nachgewiesen haben, dass sie es in den vergangenen Jahren geschafft haben.“

HANS PLEININGER

hans.pleininger@wirtschaftsblatt.at

ZUR SERIE

- Montag Strukturen und Strategie
- Dienstag Übergabe: Die zweite Chance
- Mittwoch Recht und Steuern
- Donnerstag Finanzierung und Vermögen
- Freitag Die Rolle der Frauen

Werner G. Zenz:
„Am besten legt man Ausstiegsregeln in einem Family Governance-Kodex fest“



ÖSTERREICHS GRÖSSTE FAMILIENBETRIEBE

Der Chef aus der zweiten Generation **Günther Lehner** hält Alpla auf Kurs

Hard. Vielleicht liegt es daran, dass Vorarlberg nicht allzu groß ist. Schon Alwin und Helmut Lehner, die 1955 ihre „Alpenplastik“ gründeten, zog es bald ins Ausland. 50 Kilometer den Bodensee entlang, in Markdorf, entstand das erste deutsche Werk. San Joaquin folgte 1968. Das war ein etwas weiterer Weg. Schließlich liegt der Ort in Venezuela. Die Produkte der Alpla-Gruppe kennt jeder, auch wenn bei keinem ein Logo drauf ist. Es sind Tuben und Kunststoffflaschen, in denen Shampoos, Duschgels, Putzmittel oder Motoröle gefüllt sind, auch PET-Flaschen für Mineralwasser und andere Getränke. 2,56 Milliarden € Umsatz brachte das 2010. 12.000 Mitarbeiter werden in 37 Ländern beschäftigt. Mehr als drei Dutzend Werke gibt es allein in Lateinamerika. Werk Nummer 100 wurde in China eröffnet. Das ist fünf Jahre her, das Alpla-Reich inzwischen ein gutes Stück größer geworden. Günther Lehner, einer der Co-Chefs aus der zweiten Familiengeneration, hat immer noch ausreichend Möglichkeiten, neue Märkte zu finden. Afrika und Australien sind gänzlich unentdeckte Kontinente. (lh)

ANMELDEN BIS

31

MÄRZ

WETTBEWERB
WirtschaftsBlatt, Bankhaus Spängler, BDO Austria und Notariatskammer zeichnen „Österreichs beste Familienunternehmen“ aus. Die Einreichfrist für den Bewerb läuft bis 31. März. Melden Sie sich unter www.wirtschaftsblatt.at/familien an oder drucken Sie das Online-Anmeldeformular aus und schicken Sie es ausgefüllt mit Zusatzunterlagen an: WirtschaftsBlatt, Hans Pleininger, Hainburger Straße 33, 1030 Wien. Die besten Familienbetriebe werden am 23. Mai in Wien gekürt.



Machen Sie mit.

Österreichs beste Familienunternehmen 2012

Anmeldung zum Wettbewerb unter: www.wirtschaftsblatt.at/familien

Klare Entscheidung.

Wirtschafts Blatt